

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr 77.

42. Jahrgang.

Freitag den 20. Mai 1881.

Amtliche Bekanntmachung.

Zum Handelsregister.

Gelöscht wurden die Einzel-Firmen:

Würkle, chemische Fabrik in Großheppach,

A. Schmid daselbst,

E. S. Caspar in Strümpfelbach,

J. F. Hörner daselbst.

Als Inhaberin der Einzel-Firma:

E. F. Alette in Großheppach

ist die Wittwe

Rosine Wilhelmine Alette, geb. Paneler

eingetragen worden.

Waiblingen, 18. Mai 1881.

R. Amtsgericht.
Herdegen.

Privat-Anzeigen.

Württembergische Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf die im Staats-Anzeiger, Schwäbischen Merkur und anderen Blättern ausführlich veröffentlichten Geschäfts-Ergebnisse des Jahres 1880 und die in der Gesellschafts-Versammlung vom 29. April 1881 gefaßten Beschlüsse erlaube ich mir Folgendes noch besonders hervorzuheben.

Es beträgt die Zahl der Gesellschafts-Mitglieder 99,281, die Versicherungssumme M. 555,529,852. — das Gesamtvermögen M. 8,880,563. 98.

Der günstige Abschluß des Jahres 1880 gestattet wieder die Reichung einer Dividende von sechzig Procent mit einem Vorschlag von M. 581,906. 46.

Nebendem aber konnten nicht nur dem Reservefond M. 150,759. 99. und der Dividende-Reserve M. 157,045. 17. zugelegt werden, sondern gestatteten auch die Verhältnisse,

die aus jeder Versicherung, sei es neuer Abschluß oder Verlängerung, an den Staat zu entrichtende Sporel ohne Rückgriff an den Einzelnen auf die Gesellschafts-Casse zu übernehmen.

An der neuen Dividende theilnehmen sich alle Diejenigen, welche vor dem 1. Juli 1880 eingetreten sind und im Vertheilungsjahr Mitglieder bleiben.

Die Vertheilung beginnt mit dem 1. Juli 1881 und endet mit dem 30. Juni 1882. Der jeweilige Verfalltermin ist auch für den Bezug der Dividende maßgebend.

Neu eintretende Mitglieder erhalten an der dritten Jahresprämie die erste Dividende abgerechnet.

Bei Versicherungen, welche auf mehrere Jahre abgeschlossen sind, wird die Dividende baar hinausbezahlt.

Der Rechenschaftsbericht p. 1880 liegt bei mir zur Einsicht vor, und bin ich zur Entgegennahme neuer Versicherungsanträgen gerne bereit.

Waiblingen den 19. Mai 1881.

Agent:

Friedrich Pfander.

Waiblingen.

Geschäfts- und Wirthschafts-Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit die ergebnisse Anzeige, daß er das Geschäft von Hrn. Dürsch nabel käuflich erworben und

Samstag den 21. d. M.

wieder eröffnet.



bestens.

Den 19. Mai 1881.

Durch reelle und billige Bedienung hoffe ich, mir stets die Zufriedenheit meiner werthen Kunden u. Gäste zu erwerben und empfehle mich mit dieser Versicherung den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend



August Wacker, Metzger.

Waiblingen.

Lotterie

zum Besten des Baues einer evangel. Kirche zu Oberstein a. d. Taube. 3000 Gewinne im Werth von 27,000 M. Ziehung am 1. Juni 1881.

Loose à 1 M. sind zu haben bei
Jm. Schffel und
E. F. Bock.

Waiblingen.

Sopha.

5 Stück sehr schöne Sopha mit braunem Damast bezogen, sowie einen älteren noch guten

Divan

verkauft billig unter Garantie
L. G. Scheeff,
Sattler und Tapezier.

Waiblingen.

Auf Jacobi

oder früher ist eine freundliche Parterre-Wohnung an eine kleine anständige Familie zu vermieten

Schmiedenerstraße 415,
im ehemaligen Döfen.

Internationaler

Heiraths-Anzeiger

erscheint wöchentlich. Abonnementspreis pro Quartal 3 M., monatlich 1 M. 20 Pf. Zusendung franco unter Couvert. Heiraths-Gesuche von Abonnenten werden 1mal gratis aufgenommen. Dies neue zeitgemäße Unternehmen verfolgt den Zweck, die vielen nur auf Selbstschneiderei abzielenden sog. Vermittlungs-Bureaux überflüssig zu machen, indem bei der großen Verbreitung dieses Blattes jedes Heiraths-Gesuch in demselben den besten Erfolg hat. Das Abonnement kann jederzeit beginnen und nimmt Bestellungen entgegen die Verlags-Handlung von A. Schürmann, Fr. Minden.

Während der Gewerbe-Ausstellung stehen im



3 Stiftsstraße 3. 56 Friedrichsstraße 56.

zu den äussersten Fabrikpreisen und 5jähriger Garantie zum Verkauf: Resonator-Flügel dreifach gekreuzt von Hofpianoforte-Fabrikant Hays in Dresden, Pianinos aus Berlin und Pignitz, Flügel, Tafel-Claviere und Pianinos aus der Hofpianoforte-Fabrik Schiedmayer & Söhne, Stuttgart (älteste Firma, gegründet 1809), ferner von Dörner & Sohn, Carl Hardt, Harmoniums von Ph. J. Trayser u. Co., Pianinos von Fr. Schilling, preisgekrönt in Sydnai sowie erst kürzlich in Melbourne, Pianinos von Göbel, H. Wagner, Schönleber, Keppler u. Co., Ochler, Kanhäuser etc. Es ist somit den hohen Herrschaften und geehrtem Publikum bei obigen Preisen durch dieses Central-Magazin die beste Gelegenheit geboten, die Wahl je nach Wunsch und Gutbefinden treffen zu können; zu gültigem Besuch ladet höflichst ein

Adolf Wagner.

NB. In dem Central-Magazin Stiftsstraße 3 werden an neuen Pianinos gebrauchte angenommen und Friedrichsstraße 56 gut hergerichtet wieder verkauft

NB. Verkauf gebrauchter noch sehr gut erhaltener Pianinos und Tafel-Claviere 56 Friedrichsstraße 56

Schorndorf.

Nächsten Sonntag den 22. d. Nachmittag 4 1/2 Uhr wird in hiesiger Kirche

„Menkosmos Ostermorgen“

zur Aufführung kommen.

Eintritt sammt Text 50 Pfennig.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von
BREMEN
Directe **BREMEN** nach **NEW-YORK** Billets
nach dem Westen **BREMEN** **NEW-ORLEANS** der Verein. Staaten.
AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Immanuel Scheffel in Waiblingen.

Carl Feil in Schorndorf.

Paul Schwarz in Winnenden.

Württemberg.

Vom 1. Juli d. Js. an werden die Gemeinden Steinach, Buoch und Reichenbach, M. Waiblingen, sowie die zu letzterer Gemeinde gehörigen Parzellen Lehnenberg und Spechtshof vom Bestellbezirk des Postamts Waiblingen abgetrennt und demjenigen des Postamts Winnenden zugetheilt.

Ludwigsburg, 17. Mai. Wie die „L. Zt.“ vernimmt, findet die Truppenrevue der hiesigen und der Hohenasperger Garnison durch Seine Majestät den König schon nächsten Freitag statt und zwar auf dem großen Exercierplatz.

Badnang, 18. Mai. Gestern wurde bei dem hiesigen Amtsgericht von einer Frau aus Heiningen, diess. Oberamts, die Anzeige gemacht, daß ihr Mann an den Folgen von Mißhandlungen, die der eigene Sohn demselben zugesügt habe, gestorben sei. Der Sohn wurde gestern verhaftet. Für heute ist gerichtliche Sektion angeordnet. — Bei einer Rauferei, die neulich zwischen jungen Leuten hier stattfand, brachte ein 15jähriges Bürschchen

einem Kameraden drei Messerstiche bei, zwei in den Arm und einen in die Brust. Der letztere wäre unbedingt tödtlich gewesen, wenn nicht glücklicherweise die Wucht des Stoßes von Brustbein und Rippen geschwächt worden wäre.

Kottweil, 17. Mai. Durch einen hiesigen Landjäger sollte heute früh dem großh. Bezirksgerichte in Billingen ein Arrestant zugeliestert werden, zu welchem Zwecke der um 8 Uhr nach Billingen abgehende Bahnzug benützt wurde. Auf der Fahrt zwischen hier und Deißlingen entsprang nun der Gefangene ein junger Mann, dem Landjäger aus dem Eisenbahnwagen, indem er einen Sprung durchs offene Fenster machte. Der kühne Fluchtversuch mißlang jedoch, denn der Arrestant brach beide Wadenbeine beim Auffallen auf die Erde und wurde alsbald wieder beigebracht; sein Zustand ist nicht bedenklich.

Meckenbeuren, 15. Mai. Im Laufe des heutigen Sonntag, Nachmittags, ereignete sich laut „Schwarzw. B.“ auf der Strecke Ravensburg—Friedrichshafen ein bedauernswerther Unglücks-

Waiblingen.

Dankagung.

Für die ehrenvolle und zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter **Christiane Scheeff**, geb. Seybold, sowie für die schönen Blumen Spenden sagen wir hiemit unsern herzlichsten Dank.
Der einzige Sohn:
L. G. Scheeff,
mit Frau und Kinder.

Erwigen und dreiblättrigen
Kleesamen
Bester Qualität empfiehlt
G. F. Hoffmann
in Rommelshausen.

Zeugnisse
zur Erlangung eines
oberamtlichen
Heimatscheins sind
vorräthig bei **C. F. Bück.**

fall. Ein junger etwa 20jähriger Mann legte sich auf die Eisenbahnschienen, um sich vom Zuge überfahren zu lassen, was ihm aber nicht recht gelang. Er kam unter die Lokomotive und wurde schrecklich verstümmelt. Was ihn zu dieser That trieb, ist unbekannt.

Monrepos, 16. Mai. Die hiesige Guts-Verwaltung wird in der Stuttgarter Fettviehausstellung 6 Ochsen und 15 Schafe ausstellen, wovon ein Ochse 21 Zentner, ein anderer 20 Zentner wiegt. Ein Lamm das im Januar gefallen ist, wiegt 90 Pfund.

Bachnang, 17. Mai. Zu dem heute hier stattgefundenen Viehmarkt wurden Kühe und Kalbeln, sowie auch Jungvieh ziemlich viel zugetrieben, dagegen war der Ochsenmarkt nur schwach befahren. Schwere fette Ochsen waren nur spärlich vertreten; die viele fremden Handelsleute, die sich wieder eingefunden, hatten die Auswahl nicht wie sonst. Fettvieh wurde zu den bisherigen Preisen bereits alles aufgekauft. Bei den anderen Viehgattungen waren die Preise gedrückt und der Handel etwa flau, wozu die trockene und bisher auch rauhe Witterung beitragen mag. Milchschweine waren gesucht und wurde das Paar von 28—40 Mk. bezahlt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Mai. Für die schwere Kavallerie ist an Stelle der bisherigen Pistolen der Revolver als Schusswaffe eingeführt. Für morgen hat nun der Kaiser die Vorstellung eines Mannes vom Regiment Gardes du Corps in voller Ausrüstung, und zwar zu Pferde auf dem Hofe seines Palais befohlen, um zu bestimmen, wie der Revolver in Zukunft in der praktischsten Weise befestigt und getragen werden soll.

Berlin, 17. Mai. Der erste Hauptgewinn in der Königlich Sächsischen Landeslotterie im Betrage von einer halben Million Mark ist auf die Nummer 26590 gefallen, und hat die Glücksgöttin den vierten Theil davon einem Kaufmannslehrling in der Spandauerstraße in den Schooß geworfen. Der junge Mann ist vom Glück ganz besonders begünstigt, denn er hat vor 6 Monaten in der Preussischen Lotterie schon 30000 Mk. gewonnen.

Ausland.

Wien, 16. Mai. Von Krems wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Gestern wurde im Hause Nr. 38 zu Eisengraberamt (Bezirk Gföhl) ein gräßlicher Raubmord verübt. Als der Hausbesitzer Simlinger Vormittags von der Kirche nach Hause kam, fand er im Wohnzimmer seine Dienstmagd dadurch ertränkt, daß man ihr den Kopf in ein Gefäß Wasser gesteckt hatte. Die Geldlade war aufgesprengt und ihres Inhaltes von zwei Gulden beraubt. Der Thäter, der bisher nicht eruiert werden konnte, ließ einen Revolver und Patronen im Hause zurück. Die kreisgerichtliche Kommission hat sich an den Thatort begeben.

Rom, 18. Mai. „Diritto“ dementirt unbedingt, daß die italienische Regierung bei den Mächten den Zusammentritt einer Konferenz in Folge des tunesischen Vertrags beantragt habe. Folglich sei auch die Nachricht, daß Fürst Bismarck diesen Antrag abgelehnt habe, gänzlich ohne Anhalt. „Diritto“ versichert, die Namen der neuernannten Minister werden morgen bekannt werden.

Rom, 18. Mai. Es wird dementirt, daß die italienische Regierung die Großmächte in der Absicht sondirt habe, den französisch-tunesischen Vertrag einer Konferenz zu unterbreiten.

Petersburg, 17. Mai. Ein Teil des Generalgouverneurs von Odeffa meldet vom 15. Mai: Heute Abend tumultirte ein unbedeutender Haufen meist betrunkenen Personen und warf an einigen Judenhäusern die Fenster ein. Um 9 Uhr Abends war durch energische Maßregeln die Ordnung wieder hergestellt. Ebenso fanden heute und gestern Abend Tumulte statt gegen die Juden in Losowaja, Komny, Smela, und Wolotschinsk; außer in Smela, wo Militär einschritt, waren die Unordnungen nur unerheblich. In diesem Augenblicke ist die Ruhe in allen Orten wieder hergestellt.

Konstantinopel, 18. Mai. Einer amtlichen Mittheilung zufolge ergab die Untersuchung über die Ermordung des Sultans Abdul Aziz die Theilnahme von Midhat Pascha. Midhat flüchtete sich in das französische Konsulat in Smyrna, wo er sich nach den Ermittlungen der Polizei noch aufhält. Midhat ist abgesetzt, Ali Pascha zu seinem Nachfolger ernannt worden. Eine Gerichtskommission begibt sich nach Smyrna, um Midhat zu verhören. — Said Pascha telegraphirte an den Bey von Tunis, die Pforte protestire gegen den Vertrag mit Frankreich und erkläre denselben für null und nichtig. — Ueber die Verhandlungen in der türkisch-griechischen Grenzfrage verlautet auf das bestimmteste, eine baldige Verständigung sei zu erwarten.

Verschiedenes.

Amerikanische Zeitungen enthalten ausführliche Berichte über die Leiden der Mannschaft der deutschen Barke Tiger, die am 8. März nahezu verhungert angetroffen wurde.

Der Kapitän des britischen Dampfers Nebo, von Rio de Janeiro mit einer Ladung Baumwolle unterwegs, berichtet, daß er am Morgen des gedachten Tages, 200 Meilen von der Küste von Maryland entfernt, der Barke begegnete. Der Mann am Steuer rief dem Dampfer zu, anzuhalten, und schwenkte gleichzeitig etwas, was sich später als das Fell eines Thieres erwies. Die Maschinen des Nebo stoppten, und in Erwiderung auf eine Anfrage schrieb der Mann am Steuer rief: „Um Gotteswillen haltet an, wir verhungern.“ Die armen Leute befanden sich in der That in höchst beklagenswerther Lage. Die Leiter wurde herabgelassen. Zwei Seeleute erklimmten dieselbe nur mit Schwierigkeit, und der Dritte war zu erschöpft, um folgen zu können. Einer derselben sagte: „Wir sind dem Hungertode nahe; wir haben seit 9 Tagen außer dem Fleische meines Hundes nichts gegessen.“ Mit diesen Worten schwenkte er das Fell des getödteten Thieres. Der Kapitän, Namens Krüger, erzählte, daß die Barke Liverpool am 4. Dezember verlassen hatte und demnach 124 Tage unterwegs sei. Sie war mit gewöhnlichem Steinsalz befrachtet und nach Baltimore bestimmt. Die Mannschaft bestand einschließlich des Kapitäns aus 12 Personen. Die Barke befand sich bereits an der Mündung der Chesapeake-Bai in Sicht des Leuchthurms und würde ihren Bestimmungsort erreicht haben, als sie durch westliche Winde in den Golfstrom verschlagen ward. Nachdem sie etwa 4 Wochen auf dem Meere umhergetrieben, gingen die Mundvorräthe zu Ende, mit Ausnahme einer kleinen Menge getrockneter Erbsen, die bis vor einer Woche die einzige Nahrung der Mannschaft bildete. Sie machte die Erbsen durch Erweichen in Wasser genießbar. Aber bald gingen auch die Erbsen und das Wasser zur Neige. Am Tage vor der Begegnung mit dem Nebo rief der Kapitän aus: „Jüngens, ich kann dies nicht länger aushalten; lieber will ich mich erschießen, als Euch Alle leiden zu sehen, und dann könnt Ihr mich essen.“ Der Steuermann bewog aber den Kapitän, noch einen Tag zu warten.

— Im Jahre 1848 geschah es, daß der originelle Graf Sandoz, dessen Frau eine Tochter des verhaßten Ministers Metternich war, in Wien durch eine großartige Katzenmusik aufgeweckt wurde. Er kam nicht in Verlegenheit, sondern öffnete das Fenster und fragte die lärmende Menge, ob die Katzenmusik ihm gelte oder seiner Frau. — „Der Frau!“ rief unten die Menge. — „Wart's a bißel — dann komme ich auch hinunter.“

Der Dreibirkenhof.

Roman von August Butscher.

(Fortsetzung.)

„Sieh den Ring da,“ flüsterte sie, und ein Engelslächeln verklärte ihr todtblaues Gesicht, „versprich mir's auf die Hand, daß Du ihn von mir tragen willst als Erbe und daß Du ihn ansehen willst, als wenn er ihn Dir selber angesteckt hätte als Pfand für den Lebensbund.“

Mariens Auge blickte so fest, ja wie befehlend auf Eva, daß diese schweigend nickte.

„Aber erst, wenn es vorbei ist,“ sagte die Sterbende fast laut und zog den Goldreif an die Lippen. „Martha weiß davon, und ihm werd' ich's noch sagen, es kommt mir wie eine Ahnung, daß ich ihn noch einmal sehen kann in diesem Leben. Mein Vater muß mich gewähren lassen in der letzten Zeit, in der er mich noch hat. Er muß, er wird. Sag' ihm, er möcht' heraufkommen.“

Die Kranke war in Aufregung gekommen, und ihr Auge belebte sich mehr als bisher. Eva ging schwankenden Ganges, die Schürze vor die müdgeweihten Augen gepreßt, hinunter in die Unterstube, und bald saß der Hofbauer tief eingebückt in dem Stuhle am Fußende. Ueber eine Viertelstunde war er oben, und als er wieder hinunterstieg, wollten ihm fast die Kniee brechen. Sein Gesicht war fahl, und kalter Schweiß feuchtete seine graue Haarringel.

Er rief seinen Oberknecht und gab diesem einen kurzen Auftrag. Zehn Minuten später rollte ein zweispänniges Fuhrwerk in sausendem Galopp aus dem Hof an den drei windumrauschten Birken vorbei der Stadt zu.

Droben faltete die Kranke wie betend die wachsbleichen Finger, als sie das Rollen des Fuhrwerks vernahm. Dann schloß sie die Augen, und schwerer und schwerer hob sich die todtwunde Brust. Eva und Martha saßen wieder, die Hände in der Schürze gefaltet, an dem Sterbebette.

Draußen heulte der Schneesturm, und drinnen flackerte das Lichtflüßchen wie der Hauch eines Sterbenden in dem kalten Athem, der durch die bleiumgitterten Fenster den Weg fand. . . .

Drei Stunden waren schon unter dem knarrenden Tict-tact der großen Schwarzwälderuhr veronnen. Die bleiche Kranke war immer schwächer geworden, und immer fester krampften sich ihre Finger um das kleine silberne Crucifix. Ihre Augen wanderten suchend nach dem Fenster, und der schon halb erloschene Sinn des Gehörs schien mit der letzten Spannkraft nach außen zu horchen. In der Stube war es todtenstill, und doch waren mehrere

Personen da. Der Dreibirkenbauer saß wie gebrochen am untern Ende des Bettes, an dem Martha und Eva mit gefalteten Händen standen. In der fernsten Ecke stand Johannes und drehte seinen Hut rastlos in den zitternden Händen. Sein Auge war trocken, und seine Blicke flogen von der Kranken nach dem Fenster und von diesem nach dem großen Kachelofen, der Mariens Bett gegenüber stand.

Dort saß Friedel bleich und schlaff; man hatte ihn in einem Lehnstuhle hereingetragen. Um seinen Kopf schlang sich ein dickes Tuch, unter welchem die fieberisch glühenden Augen unstät hin- und herrollten. Johannes hatte keine Hand angelegt, als man den in der Heilung begriffenen Bruder aus seiner Kammer herübergeholt. Seit ihn Eva so aufopfernd pflegte, haßte er ihn noch mehr als früher, fast mehr als den, der ihn verwundet hatte.

Brinkmann stand ernst und schweigend neben dem flackernden Delllichtchen, und er hielt unbewußt in seiner Hand den Buchsbaumzweig, der in einem Glase mit Wasser stand. Unten in der Stube hatte sich das Hofgesinde versammelt und betete.

Zimmer stärker heulte der Sturm.

Auf einmal kam es daher mit silbernem Läuten, mit Gewieher und Gestampf — ein Wagen brauste in den Hof und — jetzt stand der Citronensepp mitten unter der stillen Versammlung, im nächsten Augenblick kniete er am Lager seiner verschidenden Liebsten auf Erden.

Schon hatte sich halb der Schleier der Bewußtlosigkeit auf Mariens Augen gelegt, aber in diesen leuchtete wie ein Sonnenstrahl noch einmal die alte süße Liebe auf den Knieenden nieder, der in namenlosem Schmerze seine Hände nach ihr ausstreckte. Mariens Blicke wiesen auf Eva hin, dann suchten sie den Vater und wanderten wieder auf den Knieenden zurück. Auf einmal ging es wie ein Ruck durch ihren Körper, ein kurzes Köcheln — und das arme Herz stand still. Wie eine Schlummernde lag die Entseelte da, das Haupt sanft zur Seite geneigt.

Gläsern stierten die Augen des Tirolers auf das marmorbleiche Anlitz der Todten. Ein Schüttelfrost ging durch seinen Leib, und endlich flossen die Thränen, die sein gepreßtes Herz erleichterten.

„Gott gebe ihr die ewige Ruhe!“

„Und das ewige Licht leuchte ihr“ — klang's von der unteren Stube herauf, wo das Gesinde im Gebete versammelt war. —

Die alte Martha öffnete dann, wie es Brauch war, ein Fenster. Mit verhülltem Gesicht saß der Dreibirkenbauer; schwer athmete Friedel, und Johannes weinte.

Wie segnend ruhte Brinkmann's Hand auf der Stirne der Todten, der Eva nun schluchzend die Augen zudrückte.

Von unten herauf klang noch immer das Gebet — dumpf wie Todtenglocken.

Wenige Stunden nach ihrem Tode lag Marie in Blumen gebettet, weiß gekleidet und mit einem weißen Schleier bedeckt. In den starren Händen hielt sie Sepp's Citrone und das Sterbekreuz. Um sie herum brannten Wachskerzen auf versilberten Leuchtern, und zu Füßen stand ein Kreuz.

Noch einen Schmutz hatte Eva für die Todte hergerichtet. Am Barbaratage (4. Dezember) wurden zu jener Zeit und werden auch noch jetzt Birkenzweige geschnitten und in lauem Wasser für das Weihnachtsfest zum Ausschlagen gebracht. Von den drei Birken im Hofe hatte Eva die Zweige geschnitten, und sie waren nun wie im Lenz im Blütheschmuck. Mit einem solchen grünenden Zweige umwand Eva thränenvollen Auges die weiße Stirne der Todten und die blonden Haare. Wer sie so sah, flüsterte nur das eine Wort: „Die Birkenmarie!“

Am Weihnachtstage wurde die Leiche der Birkenmarie hineingetragen nach Blumenrain und auf dem stillen Dorfkirchhofe begraben. —

Der Citronensepp war mit dem Schultheiß wieder zurückgegangen in das große öde Haus und stand nun bei ihm in der Wohnstube mit dem düstern Getäfel und mit dem alten eichenen Schreibtisch.

Der Hofbauer ließ sich schwer auf seinen Sessel fallen, dann begann er gegen den jungen Tiroler gewendet: „Wir haben jetzt ein wichtiges Wort mit einander zu reden, Citronensepp; setz' Dich nieder und hör' was ich sage.“

Die Stimme des gebeugten Vaters war leise geworden und stockend. Sepp setzte sich und starrte auf die graue Diele. „Du bist in der Stadt, nicht wahr?“ fragte er, „wohl bei der Frau von Bern?“

„Nein, nicht gerade bei Frau von Bern,“ antwortete Sepp, „ich bin bei dem Concertmeister Gutekunst.“

„Und was machst Du dort, wenn man fragen darf?“

„Sie haben mich schier mit Gewalt dort behalten, ich soll noch mehr singen lernen und auf's Concert und in's Theater, weiß Gott, was sie Alles mit mir machen wollen, aber jetzt geh' ich auf und davon, so weit die Welt groß ist.“

„Und von was lebst Du?“ inquirirte der Schultheiß.

„Von dem unglückseligen Geld, das ich dazumal am Allerseelentag gewonnen hab' drüben in Blumenrain; es wird das falsche Glück mir zur Straf' geworden sein für meinen Uebermuth. Jawohl zur Straf',“ fuhr er auffahrend fort, „denn ich hab' ja dortmal mein Heimathrecht da außen verspielt und vielleicht ein Paar Wochen des Lebens für die arme Marie.“

„Da sei getröstet,“ sagte der Hofbauer; „das wär' doch gekommen, wie es hat kommen müssen, und wem es eine Straf' ist, das kann ich unter meiner eigenen Weste finden. Doch weiter im Text. Du weißt, wie es in meinem Hof aussieht: Dunkel ist Alles, dunkel und Nacht — und jetzt erst recht Nacht, seit das schönste Licht ausgeblasen ist. Den Friedel hast Du mir zugerichtet, daß er umgeht lahm und müd' wie eine Herbstfliege, und daß es unter seinem Brustfleck trüb und stürmisch aussieht, weiß nicht blos unser Herrgott. Der Johannes ist völlig taub und blind für die Arbeit, er sieht und hört nur eine, und die sieht und hört eben auch der Andere nur. Gott besser's! Wenn nicht Alles zu Grunde gehen soll, so muß man jetzt andre Saiten aufziehen und dessentwegen will ich mit Dir reden.“

Der Tiroler sah erstaunt auf: es war ihm unfaßbar, was der Bauer von ihm wollte. Eben wollte er eine Antwort geben, als Brinkmann mit Eva eintrat, die er vom Kirchhof heim begleitet hatte.

Eva sah bleich aus, und ihre Augen waren rothgerändert. Sie war in Trauerkleidung, und in der Hand trug sie eine Rose von Mariens Bahrschmuck, das Gebetbuch und den silbernen Rosenkranz. Am Goldfinger der linken Hand blinkte ihr Liebeserbe, der kleine Goldreif von der Hand der Birkenmarie. Sie blieb erschrocken stehen, als sie den Citronensepp im Sessel sitzen sah. Dort hatte ja so oft Marie gesessen. (Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 18. Mai. Zum Empfange J. J. M. des Königs und der Königin, Höchstselbe nach fast 5monatlicher Abwesenheit gestern das heimathliche Württemberg wieder betreten, versammelten sich gestern im Bahnhofe die höchsten Hof- und Staatsbeamten, Oberstallmeister Graf v. Taubenheim, Obersthofmeister Frhr. v. Thumb-Neuburg, Erbprinz und Erbprinzessin v. Hohenzollern-Waldburg, Präf. Gunzert, Staatsrath Gärtner; die Mitglieder des Staatsministeriums v. Mittnacht, v. Renner, v. Geßler, v. Sic, v. Faber, Generallieut. v. Wundt, Präsident Böhm. Die Bezirksbehörden waren vertreten durch Stadtdirektor Regierungsrath Hofer und an der Spitze der bürgerlichen Kollegien war Oberbürgermeister Dr. Haack erschienen. Die Armee war vertreten durch den kommandirenden General, General der Infanterie v. Schachtmeyer, durch die Generale mit ihren Adjutanten. Der Extrazug traf auf die Minute ein. Als J. J. M. a j e s t ä t e n den Salonwagen verlassen, galt die erste Begrüßung den anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie, Kais. Hoh. der Herzogin Eugen, J. J. K. K. Hoheiten der Frau Prinzessin Friedrich, Prinz und Prinzessin Wilhelm, Prinz Weimar mit Gemahlin und dem Prinzen Ernst. Prinz Wilhelm reichte Ihrer Maj. der Königin den Arm. Ihre Majestäten redeten die Herren begrüßend an und empfingen die wärmsten Glückwünsche zur glücklichen Wiederkehr. Se. Maj. der König befindet sich bei vortrefflichem Aussehen; Ihre Maj. ist wegen der bekannten tiefschmerzlichen Katastrophe in schwere Trauer versetzt. Der König hat die Ausstellungsbauten und deren Flaggen schon auf der Fahrt nach der Stadt wahrgenommen und freut sich, vernommen zu haben, daß für die Ausstellung den Winter über tüchtig gearbeitet worden. Als J. J. Majestäten vor den Bahnhof getreten, um zu Wagen zu steigen, mischten sich vieltausendstimmige Hochrufe in das Spiel der Kapelle „Heil, unserm König Heil!“ Der Wagen fuhr durch die Spaliere, welche von den beiden Bataillonen der Feuerwehr, der Schützengilde, dem Männerturnverein, dem Turnerbund, den 4 hiesigen Kriegervereinen und der Stadtgarde zu Pferd gebildet wurden. Wie es nur bei den seltensten Fällen einzutreten pflegt, hatte sich hinter den Spalieren eine dichtgedrängte Menschenmenge eingefunden, welche jeden erhöhten Punkt, insbesondere die Stufen des Königsbaues besetzt hatte. Die Stadt selbst hatte sich schon am frühen Morgen in's Festgewand geworfen und ebensov erblickte man unter der Zuschauermenge, namentlich der jugendlichen, eine große Zahl festlich gepuzter Menschen. Schon als der Extrazug die Stuttgarter Markung erreichte, donnerten die Geschütze der Schützengilde vom Schießhaus herab ihre festlichen Grüße in's Thal. Die Majestäten fuhren in langsamem Tempo durch die Schloßstraße, dem Schloßplatz entlang, zwischen dem K. Residenzschloß und dem Theater vorbei durch die K. Anlagen nach der Villa Berg, um dort das Diner einzunehmen. Ueberall wurden die Allerhöchsten Herrschaften von der freudigen Menge mit den wärmsten Hochrufen empfangen und schienen über den Jhnen zu Theil gewordenen, aus freiem Herzenstriebe kommenden Empfang sichtlich gerührt. S. M. der König wird täglich in das K. Residenzschloß zurückkehren; J. M. die Königin nimmt vorerst auf der Villa Berg ihren Wohnsitz. Der Morgen hatte etwas Regen gebracht, der Mittag und der Abend waren von der herrlichsten Witterung begünstigt.